

Vorwort zur dritten Auflage.

Mit tiefer Begehrtheit ergreife ich die Feder zu diesen Zeilen. — Jener Aulaman, für welchen und mit welchem ich vor fünfzehn Jahren diese ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmte Erzählung zunächst verfaßte, ist nicht mehr. — Möge man es einem schwer geprüften Vater verzeihen, wenn er an dieser Stelle seines ältesten Sohnes gedenkt, der Anfangs dieses Jahres als Kolonialarzt in dem fernen Neuguinea im Kampf gegen eine furchtbare Epidemie sein junges Leben dahingab. — War es doch dereinst, zumal in dem ersten Theile der Erzählung, gar oft seine kindlich-naive Phantasie, die bei Gestaltung von Personen und Szenen aufs eifrigste mitwirkte. — Jetzt ruht er ferne von den ihm so theueren heimathlichen Bergen am einsamen Strande von Finschhafen. —

Unser Büchlein hat seit seinem Erscheinen weite Reisen durch die Welt gemacht. Es wurde in mehrere fremde Sprachen übersetzt und hat, wie Verfasser reichlich erfahren durfte, viele Freunde, junge und alte, sich erworben, ja es ist vom warmen Brasilien drüben bis nach Finnland hinauf in gar mancher Familie zum Liebling geworden. — So gehört es dem Verfasser kaum mehr ganz zu eigen, daß er damit schalten dürfte nach Gutdünken. Auch wüßte derselbe an dem Text nicht viel zu ändern. Es ist ja seit den letzten anderthalb Jahrzehnten viel geschrieben und gestritten worden über unseren vorhistorischen Höhlenmenschen, zumal über seine Herkunft, seine Rasse und in welchem Verhältnis er wohl stehe zu den heutigen mitteleuropäischen Nationen. Auch die Keltenfrage wurde immer aufs neue studiert und scharf behandelt zumal in Deutschland. Unanfechtbare neue Resultate haben sich aus den Kontroversen bis jetzt nicht ergeben. — Auch die Chronologie wurde vielfach besprochen. Wenn man früher gar zu kühn Jahrhunderttausende oder mehr verlangte, um aus einer geologischen Epoche in die andere zu gelangen, so scheint jetzt fast das andere Extrem Mode geworden. Man möchte z. B. die Eiszeit und den Rentiermenschen so nahe als möglich an die historische Zeit anschließen. Kulturhistorisch betrachtet könnte dies vielleicht angehen, dem Zoologen, dem Botaniker wird es unmöglich dünken. Wer mit dem biologischen Zusammenhang der Fauna und Flora eines Landes etwas vertraut ist und weiß, mit wie viel seinen Fäden schon die oft so verwickelte Ontogenese von Tausenden von Thieren- und Pflanzenarten eines Landes zusammengeknüpft ist, dem möchte es schwer fallen, in drei- oder viertausend Jahren aus der frostigen Ara des wollhaarigen Mammuts in Süddeutschland in die historische Zeit herüberzugelangen, d. h. die heutige Tier- und Pflanzenwelt von Lappland in unsere heutige deutsche überzuführen. — Wahrlich das Ineinanderleben von Tausenden von Lebensformen